

# Auch der Islam braucht ein „Nie wieder“

**NEUERSCHEINUNG** Abdel-Hakim Ourghi forciert Aufarbeitung des muslimischen Antisemitismus



Foto: AFP/Atta Kenare

Ourghi berichtet, wie in Algerien das Freitagsgebet stets mit dem Ruf „Möge Allah die verfluchten Juden erniedrigen und zerstören“ beendet wurde

Von unserem Korrespondenten  
Manfred Maurer, Linz

Viele warnten den Autor davor, dieses Buch zu veröffentlichen, da er religiöse Gefühle verletzen und die Islamfeindlichkeit anheizen könnte: Ende Mai ist „Die Juden im Koran: Ein Zerrbild mit fatalen Folgen“ erschienen.

Der Islamwissenschaftler Abdel-Hakim Ourghi weiß, wovon er schreibt: „Mit 23 Jahren kam ich als indoktriniertes Antisemit nach Deutschland.“ In Algerien war ihm als Kind eingetrichtert worden, „dass der Jude der ewige Feind der Muslime ist“. Das Freitagsgebet in der Moschee beendete der Imam stets mit dem Ruf „Möge Allah die verfluchten Juden erniedrigen und zerstören.“ Jahre habe es gedauert, bis er in Deutschland während des Studiums der Philosophie und Islamwissenschaft „lernte, dass Juden nicht die Feinde der Muslime und nicht anders als andere Menschen sind“. So einen Lernprozess will Ourghi seinen Glaubensgenossen mit seinem neuen Buch beschreiben. Es soll der Beginn einer kulturellen Erinnerungsarbeit sein, die in Deutschland oder Österreich quasi zur Leitkultur geworden ist – allerdings fokussiert auf Antisemitismus im nationalsozialistischen oder christlichen Kontext. Muslimischer Antisemitismus wird zwar mittlerweile manchmal mitgedacht, jedoch ohne tiefer gehende Analyse.

Die liefert der Leiter des Fachbereichs Islamische Theologie/Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg nun – und begibt sich aufs Glatt eis: Während der Arbeit für das Buch warnten ihn wohlmeinende Freunde davor, dieses heiße Eisen anzugreifen. Er könnte die Islamfeindlichkeit anheizen und Gefühle von Muslimen verletzen. Ourghi hält das für eine „bevormundende

Sorge“, die Muslimen „nicht zutraut, ihre religiös-politische Geschichte aufzuklären“.

Dass er keinen Geringeren als den Propheten Mohammed kritisiert, was weniger liberal gesinnte Muslime als mit dem Tod zu bestrafende Blasphemie betrachten werden, bedeutet für den Autor ein persönliches Risiko. Es mangelt nicht an einschlägigen Drohungen. Indem er den Religionsgründer zum Urvater des Judenhasses erklärt und dies mit vielen – antisemitischen Stereotypen christlichen Ursprungs ähnlichen – Koransuren und Hadithen belegt, räumt Ourghi mit dem Mythos auf, der muslimischen Antisemitismus als einen aus Europa importierten Aspekt des israelisch-palästinensischen Konfliktes erklärt. „Islamischer Antisemitismus ist nicht nur ein historisches Produkt europäischer Vordenker des Antisemitismus oder Folge des Nahostkonfliktes, vielmehr wird er auch theologisch legitimiert“, schreibt Ourghi und kritisiert, dass „die theoretische und historische Genese des Judenhasses in den Anfängen des Islam seitens der Muslime verschwiegen (werde)“.

Ein Kapitel widmet sich dem „Heiligen Krieg des Propheten gegen die Juden in Medina“. Nach dem Auszug aus Mekka, wo Mohammed mit seiner Botschaft nicht reüssieren hatte können, versuchte er ab 622, zunächst die Juden von Medina im Guten von seiner neuen Lehre zu überzeugen.

Als dies nicht fruchtete, begann ab 624 „die gewalttätige Ära des politischen Islam, die sich gegen heidnische Araber und Juden richtete“. Die Juden wurden zu Feinden erklärt. Die Folge waren sich im Laufe der Geschichte oft wiederholende Tragödien: Vertreibung, Enteignung, Ermordung. Im Koran gerechtfertigt mit einem jüdischen „Südenregister“.

## Vom Schweigen befreien

Ourghi spricht bewusst vom islamischen und nicht vom islamistischen Antisemitismus, „denn meiner Meinung nach kommt der Antisemitismus in der ganz normalen Erziehung muslimischer Kinder und während ihrer weiteren Sozialisation in der Gesellschaft vor“. Der heutige islamische Antisemitismus sei das „historische Produkt einer unaufgeklärten Geschichte des Islam“. Ourghi fordert einen „Befreiungsakt vom ewigen Schweigen über die Ge-

walt gegen Juden, Christen und Andersdenkende“. Das nach dem Holocaust geschworene „Nie wieder“ müsse auch den Muslimen ein Leitwort sein. Bis dorthin ist es ein weiter Weg. Kritische Reflexion der Glaubensquellen ist kein

Markenzeichen des Islam. Umso wichtiger ist Ourghis Denkanstoß – der freilich eines kaum bewirken wird: ein Umdenken des Sunnitischen Schulrates in Baden-Württemberg, der ihm 2021 die Lehrbefugnis entzogen hat.



Foto: Wikimedia Commons

### Zum Autor

Abdel-Hakim Ourghi wurde 1968 in Algerien geboren. Er studierte in Oran und Freiburg im Breisgau Philosophie und Islamwissenschaft. Seit 2011 leitet er den Fachbereich Islamische Theologie und Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule Freiburg. 2016 war er Initiator der viel beachteten „Freiburger Deklaration“ für einen reformierten, säkularen Islam. 2018 veröffentlichte er das Buch „Ihr müsst kein Kopftuch tragen! Aufklären statt Verschleiern“.

### Infos zum Werk

„Die Juden im Koran – Ein Zerrbild mit fatalen Folgen“  
Von Abdel-Hakim Ourghi  
264 Seiten, 26 Euro  
Erschienen im Claudius-Verlag  
ISBN 978-3-532-62888

